

Der letzte Statthalter von Noricum

von Ekkehard Weber

Im Jahr 449 n. Chr.¹ traf eine römische Gesandtschaft aus Konstantinopel, die unter der Führung des erfahrenen Diplomaten Maximinus stand, bei Attila auf eine ebensolche aus dem Westreich, die damals auf Anordnung des Leiters der westlichen Reichspolitik, Aëtius, zu Attila geschickt worden war und von einem *comes* Romulus, dem damaligen Statthalter von Noricum Promotus und einem General namens Romanus geführt wurde. Die Gesandtschaft aus Konstantinopel, an sich nur eine von vielen, die sich in diesen Jahren bei Attila einfanden und mit dessen ständig erneuerten Forderungen nach Reparationszahlungen und Auslieferung von Überläufern konfrontiert wurden, ist aus mehr als einem Grund in die Geschichte eingegangen: auf der einen Seite begleitete sie die Gesandten Attilas, Edeco und Orestes, zurück zu ihrem Herrn, wobei ersterer wohl nur zum Schein auf den Vorschlag des Hofeunuchen Chrysaphios eingegangen war, Attila umzubringen – was diesem dann später die Möglichkeit gab, die Gesandtschaft mit dem peinlichen Beweismaterial zu konfrontieren² –, und andererseits nahm der Historiker Priskos auf Bitten des Maximinus an dieser Gesandtschaft teil und hat uns eine

- 1 Das Jahr dieser Gesandtschaft lässt sich nicht mit letzter Sicherheit bestimmen. Die hier gegebene ins Jahr 449 ist die nach Edward Arthur THOMPSON, *A History of Attila and the Huns*, Oxford 1948, 220 f. (Appendix E), die, soviel ich sehe, von der neueren, vor allem englischsprachigen Literatur durchgehend übernommen worden ist; vgl. auch Otto J. MAENCHEN-HELFEN, *Die Welt der Hunnen* (in der deutschsprachigen Ausgabe von Robert GÖBL, Wien 1978) 95. In älteren Publikationen findet sich mehrfach auch eine Datierung ins Jahr 448.
- 2 Nachdem er vorsorglich abgewartet hatte, bis der Bote mit der nicht unbeträchtlichen Geldsumme (für die notwendigen Bestechungen) tatsächlich wieder im Lager eingetroffen war. Wenn wir der Schilderung des Priskos (zu diesem gleich die folgende Anm.) glauben dürfen, hat dieser, ein gewisser Bigilas oder Vigilas (*Vigila(n)s* bei Alexander DEMANDT, *Die Spätantike*, HBAW III.6, 1989, 233, offenbar nach Heikki SOLIN – Olli SALOMIES, *Repertorium nominum gentilicium et cognominum Latinorum*, 1994, 422, doch ist keine der Namensformen sonst bezeugt), den wir im Rahmen der erwähnten Gesandtschaft in der untergeordneten Rolle eines Dolmetschers kennen gelernt haben, zu diesem Himmelfahrtskommando sogar seinen noch ganz jungen Sohn mitgenommen, was Attila natürlich sofort ausgenützt hat: als er sich des Knabens bemächtigte und ihn zu töten drohte, hat Vigilas prompt das ganze Komplott gestanden; Priscus fr. 8 (ed. Ludwig DINDORF, *Historici Graeci minores* Bd. 1, 1870, 322 f., λόγος δ') = R. C. BLOCKLEY, *The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire* II (1983) 294 ff.

überaus lebendige Schilderung der Ereignisse und des Lebens im Lager Attilas hinterlassen³.

Den Ort, wo sich dieses Lager Attilas damals befunden hat, haben schon Generationen von mehr oder weniger kompetenten Forschern vergeblich zu bestimmen versucht. Die oströmische Gesandtschaft und ihre hunnische Begleitung reiste über Serdica (Sofia)⁴ und Naissus (Niš), wo sie noch die deutlichen Spuren der Verheerungen sehen konnte, die der letzte Hunneneinfall hinterlassen hatte, zur Donau, die sie mit der Hilfe einheimischer Fährleute irgendwo unterhalb von Belgrad in Einbäumen überquerten⁵. Bereits am nächsten Tag trafen sie mit Attila zusammen, der mit einem umfangreichen Gefolge selbst in dieser Gegend unterwegs war. Nach einem zunächst wenig verheißungsvollen Empfang durften die Gesandten schließlich weiterreisen. Nach insgesamt sieben Tagen, wobei sie wenigstens drei schiffbare Flüsse überschritten⁶, mussten sie auf Geheiß ihrer hunnischen Führer wieder warten, weil sie erneut auf Attila treffen sollten, der inzwischen rasch wieder eine (weder seine erste noch letzte) Nebenfrau geheiratet hatte, und gemeinsam gelangten sie dann endlich zu der Ansiedlung, die seine Residenz darstellte⁷.

3 Prisc. fr. 8 (ed. Dindorf 289 ff. = Blockley 246 ff.). Die sehr umfangreiche (und in der Ausgabe von Dindorf nicht weiter untergliederte) Stelle ist wegen ihrer Bedeutung von Gibbon bis in die Gegenwart immer wieder behandelt worden. Zu Priskos selbst knapp Wilhelm ENSLIN, RE 23 (1957) 9 f. und PLRE II (1980) 906 (Priscus 1); ausführlicher mit Bezug zu seinem konkreten Quellenwert THOMPSON a.a.O. (Anm. 1) 9 ff. Eine deutsche Übersetzung bei Helene HOMEYER, Attila der Hunnenkönig, von seinen Zeitgenossen dargestellt (1951) 88 ff.

4 Τρισηκὰ ὁδὸν ἀνὰ εὐζώνῳ – „ein Weg von dreizehn Tagen für einen Reisenden mit leichtem Gepäck“, Prisc. fr. 8 = BLOCKLEY (Anm. 2) 246 Zeile 23. Angesichts der (heutigen, aber annähernd wohl auch für die Antike geltenden) Straßenentfernung von 560 km bedeutet das eine Tagesleistung von fast 45 km, 30 römische Meilen. Die Entfernungsangaben auf der Tabula Peutingeriana sind, wie bereits gesehen wurde (vgl. Konrad MILLER, Itineraria Romana 1916, 528 ff.), gerade auf dieser Strecke unvollständig bzw. deutlich zu kurz.

5 So mit guten Gründen BLOCKLEY 382 Anm. 29 („near to Viminacium or Margus“), der auch abweichende Meinungen referiert; ich halte es für möglich, dass sie, da sie gelegentlich sogar die Orientierung verloren, entlang der windungsreichen Morawa nach Norden zogen. Zu den archäologischen Spuren des Niederganges dieser Orte in der Spätantike vgl. Vladislav POPOVIĆ, Desintegration und Ruralisation der Stadt im Ost-Illyricum vom 5. bis 7. Jahrhundert n. Chr., in: Dietrich PAPENFUSS – Volker Michael STROCKA, Palast und Hütte (1982) 545–566. Wie mit diesen Einbäumen die Reit- und Packtiere übergesetzt wurden, ist mir ein bisschen unklar, es sei denn, diese wurden schwimmend am Halfter hinter den Booten hergezogen. Es wäre daher logischer, an Flöße zu denken (die auf ausgehöhlten Baumstämmen montiert waren?), aber an sich ist der Wortlaut eindeutig, und Priskos war ja selbst mit dabei.

6 Zum Problem der Identifizierung dieser Flüsse und zur Lage von Attilas Hauptquartier vgl. THOMPSON a.a.O. (Anm. 1) 221 f. (Appendix F) und wieder BLOCKLEY 384 Anm. 43. Beim Τίρας (*Tisia* bei Jordanes, Get. 34, 178) könnte es sich um die Tisza/Theiss handeln, wobei der Name möglicherweise verschrieben wurde. Die anderen Flüsse vielleicht Timiș/Temes und Mureș/Maros.

7 Es ist leicht erkennbar, dass diese Beschreibung nicht ausreicht, um eine auch nur einigermaßen sichere Lokalisierung zu ermöglichen (optimistischer offenbar Gerhard WIRTH, Lexi-

Uns interessiert hier vor allem aber die Gesandtschaft aus dem Westreich, denn auch diese hatte sich mit einer Beschwerde Attilas zu befassen. Der Hintergrund der Geschichte ist, wie oft bei solchen diplomatischen Verwicklungen, einigermaßen kompliziert: der Bischof von Sirmium (Sremska Mitrovica westlich von Belgrad) hatte bei der Belagerung der Stadt durch die Hunnen⁸ einem gewissen Constantius goldene Gefäße übergeben, um mit ihrem Erlös den Freikauf seiner Person oder anderer Gefangener zu ermöglichen. Dieser Constantius, der aus Gallien stammte und einer der römischen Sekretäre Attilas war, hatte sie dann einem römischen Bankier als Sicherstellung für eine entsprechende Geldsumme übergeben – es ist unklar und für sein weiteres Schicksal auch unerheblich, ob er das Geld für den vorgesehenen Zweck verwendete oder einfach unterschlug. Attila erfuhr von der Sache, ließ Constantius hinrichten und forderte nun die Auslieferung dieses Bankiers Silvanus, mit dem Argument, dass es sich um Beutestücke handle, die rechtmäßig den Hunnen zustünden⁹. Es war nun die Aufgabe dieser Gesandtschaft, Attila den Standpunkt des Westreiches zu übermitteln: Silvanus habe die Goldgefäße nur als Treuhänder übernommen, es handle sich um Messkelche und ähnliche Kultgegenstände, die man Heiden nicht überlassen dürfe, und die Silvanus mit Verlust¹⁰ und nur an christliche Priester weitergegeben habe. Sollten diese

kon des Mittelalters 1, 1980, 1179 f., „die Residenz Attilas in der Theißebene ist aus den Gesandtschaftsberichten von 448 [sic !] bekannt“. Selbst wenn sich die genaue Anzahl der Tage bestimmen ließe, die die Gesandten unterwegs waren – um daraus wenigstens die Entfernung des Platzes von der Donau zu berechnen –, bilden unterschiedliche Marschgeschwindigkeiten, freiwillige und unfreiwillige Aufenthalte, die Flussübergänge und andere Zwischenfälle Unsicherheitsfaktoren, die jeden einigermaßen sicheren Ansatz unmöglich machen. Es ist außerdem nicht klar, ob die Bemerkung ἡμερῶν δὲ ζ' ὁδὸν ἀνύσαντες, Prisc. fr. 8 = BLOCKLEY 262 Zeile 313, sich auf die gesamte Strecke seit dem Überschreiten der Donau bezieht oder nur ab dem gastfreundlichen Dorf gilt, in dem die Gesandten bei einem Unwetter Schutz gesucht hatten. Jedenfalls aber lag diese Residenz irgendwo in der heutigen ungarischen Tiefebene.

8 Vermutlich bei der ersten Hunneninvasion 441; BLOCKLEY 384 Anm. 50 zur Stelle. Zu dieser ganzen Affäre auch THOMPSON a.a.O. (Anm. 1) 128 f., der auch darauf hinweist, dass Attila sie zu diesem viel späteren Zeitpunkt vermutlich nur deshalb hochgespielt hat, um einen Vorwand für Einfälle im Westen zu haben. Zu den Sekretären, die auf Veranlassung des Aëtius bei Attila tätig waren (auch der in Anm. 11 genannte Constantius gehört dazu), vgl. Timo STICKLER, Aëtius (Vestigia 54, 2002) 112 f., der darin aber kein besonderes Zeichen der Verbundenheit der beiden Männer sehen will.

9 Zur inhaltlichen Wiedergabe der Stelle vgl. BLOCKLEY 262 ff. mit den Anm. 48–50 (Seite 384); etwas anders die Interpretation bei HOMEYER (Anm. 3) 102. Die Art, wie Attila mit dieser Affäre umgeht, passt voll zu seiner sonstigen Vorgangsweise; er konnte mit Sicherheit annehmen, dass seine energisch vorgetragene Forderung nach einer Auslieferung des Silvanus (und auch der Goldgefäße), gerade weil man darauf nicht eingehen würde, ein wirkungsvolles Druckmittel gegenüber Rom (beziehungsweise Ravenna) sein werde.

10 Darauf scheint mir der betonte Hinweis hinzudeuten, dass Silvanus diese Goldgefäße (nur) für Silber weitergegeben habe, ἀργυρίου χάριν . . . ἀπέδοτο; Prisc. fr. 8 = BLOCKLEY 264 Zeile 348.

Argumente nicht ausreichen (was zu erwarten war), war die Gesandtschaft überdies befugt, eine Ersatzzahlung in Gold in Aussicht zu stellen – worauf es Attila bei der ganzen Aktion wohl letztlich auch angekommen sein dürfte.

Für die Gesandten aus Konstantinopel ergibt sich später noch einmal die Gelegenheit, mit den Gesandten aus dem Westreich über den Fortgang ihrer Verhandlungen zu sprechen. Attila hatte sich bis dahin völlig unzugänglich gezeigt, in der sicheren Gewissheit, dass er damit den Preis noch in die Höhe treiben würde, und unter Umständen konnte er, wie er drohte, die ganze Sache auch noch als einen Vorwand für einen Plünderungszug ins Reichsgebiet (des Westens !) brauchen¹¹.

Die Gesandtschaft war von Poetovio (Pettau/Ptuj in Slowenien) aus aufgebrochen, eine Stadt, die damals zur Provinz Noricum gehörte¹². Ihr Führer, der bei Priskos als der offenbar Ranghöchste an erster Stelle genannt wird,

11 Wie die Sache ausgegangen ist, erfahren wir nicht; die Gesandtschaft aus Konstantinopel hatte, wie schon angedeutet, genug mit ihren eigenen Problemen zu tun, wozu sich unerwartet ein neues gesellte: Attila forderte mit Entschiedenheit, dass seinem Sekretär Constantius (er ist nicht mit dem mit den goldenen Messkelchen identisch) endlich die zugesagte Dame aus vornehmer (und vor allem reichem) Haus anvermählt werde, was erneute diplomatische Schwierigkeiten hervorrief, da die in Aussicht genommene Braut nicht nur nicht wollte, sondern zu diesem Zeitpunkt auch bereits anderweitig verheiratet war. Später fand sich allerdings in der Witwe eines erfolgreichen Generals noch eine zufriedenstellende Lösung; Prisc. fr. 14 = BLOCKLEY 298 Zeile 23 ff. Die Sache zeigt mit aller Deutlichkeit, welche immer neuen Argumente sich Attila einfallen ließ, um den Abschluss auch relativ unbedeutender Vereinbarungen zu verhindern, und zu welchen diplomatischen Mitteln die Politik damals zu greifen versuchte. Die vorteilhafte Heirat war Constantius von Regierungskreisen in Konstantinopel in Aussicht gestellt worden, wenn es ihm gelänge, seinen Einfluss bei Attila zugunsten von Ostrom zur Geltung zu bringen.

12 Ἀπὸ Παταβίωνος τῆς ἐν Νορικῷ πόλεως, Prisc. fr. 8 = BLOCKLEY 262 Zeile 326 f.; es ist die letzte Nennung von Poetovio in der antiken Literatur. Ursprünglich hatte auch der Raum um Poetovio mit dem gesamten Norden (Nordosten) Sloweniens zum Einflußbereich des *regum Noricum* gehört. Poetovio war aber eine Veteranenkolonie und in dieser frühen Phase vor allem der Garnisonsort der *legio VIII Augusta*, es lag also nahe, dieses Gebiet dem militärischen Verwaltungsbereich und, nach deren Konstituierung, der Provinz Pannonien (*Pannonia superior*) anzugliedern. Wann die erneute Änderung erfolgte, ist nicht ganz klar. Allgemein wird angenommen, dass dies im Zuge der Neuordnung der Provinzen unter Diokletian geschehen sei („under Constantine, Poetovio no longer belonged to Savia“; Andreas Mócsy, *Pannonia and Upper Moesia*, 1974, 273), auch wenn die Gründe für diese Maßnahme nicht recht erkennbar sind. Der Ort an der Bernsteinstraße war von einiger strategischer Bedeutung für den Weg nach Italien; in einer Zeit, in der Pannonien zum Siedlungsgebiet für germanische Föderaten zu werden drohte, schien das noch ruhige Noricum vielleicht größere Sicherheit zu bieten. Das aber ließe wieder den Schluß zu, dass diese Neuordnung erst später erfolgt sein könnte – die Ansiedlung von *foederati* in der Savia (dem Südtteil der geteilten Provinz Pannonia superior) hatte erst um 380 n. Chr. stattgefunden. Allerdings spricht bereits Ammianus Marcellinus (14, 11, 19 im Zusammenhang mit Ereignissen des Jahres 354) von einem *oppidum Noricorum* (was auf jeden Fall anachronistisch klingt). Sonst erwähnt noch das spätantike *Itinerarium Hierosolymitanum* (auch „Burdigalense“, vgl. Otto CUNTZ, *Itineraria Romana* 1929, 89) die *civitas Poetovione* als norisch; der Zusatz 561, 5–6 *transis pontem, intras Pannoniam inferiorem* kann sich nicht auf die dortige Brücke über die Drau beziehen, da das eigentliche Stadtzentrum (wie das von Pettau/Ptuj bis heute) nördlich der

war Romulus, der Schwiegervater des Orestes, der, wie wir gesehen haben, damals einer der römischen Sekretäre Attilas und eben mit der oströmischen Gesandtschaft aus Konstantinopel zurückgekehrt war¹³. Sein Rang als *comes* wird von Priskos in einer besonders ehrenvollen Form umschrieben¹⁴; er war ein bereits älterer Mann mit großer diplomatischer Erfahrung, die ihn auch die Verhaltensmuster Attilas leichter verstehen ließ¹⁵. Der Gesandtschaft hatte sich nur aus Freundschaft, ohne offizielle Funktion, auch Tatulus, der Vater des Orestes angeschlossen, und ebenso war mit ihnen Constantius aus Italien zurückgekehrt, den Aëtius Attila als Sekretär zur Verfügung gestellt hatte und dessen Heiratswünsche die oströmischen Behörden vor solche Schwierigkeiten stellten¹⁶. Vermutlich nahm Attila gerade seine Rückkehr zum Anlass, die Sache als energische Forderung den Gesandten aus Konstantinopel vorzutragen.

Das dritte Mitglied der Gesandtschaft, Romanus, war ein General, über dessen genaue Dienststellung wir nichts erfahren, weil Priskos sich mit einer allgemeinen und sehr untechnischen Formulierung begnügt¹⁷. Es könnte daher sowohl der Kommandeur eines Grenzabschnittes (*dux*) gewesen sein wie der Befehlshaber über eine größere Abteilung der *comitatenses*, der mobilen Einsatzarmee. Wahrscheinlicher aber ist, dass er in dieser Gesandtschaft die Funktion eines „Militärattachés“ hatte, der sich im Auftrag des Aëtius einen Eindruck von den aktuellen militärischen Verhältnissen bei den Hunnen verschaffen sollte.

Drau lag – die Bemerkung (sie spricht von *Pannonia inferior*!) ist wohl von anderswoher an diese Stelle gelangt. Warum die Nennung von Poetovio auf der Tabula Peutingeriana IV 2 ein Hinweis auf die Zuordnung zu Noricum sein soll (so Balduin SARIA, RE 21, 1951, 1174), vermag ich hingegen nicht zu erkennen: die Provinzbezeichnungen sind in diesem Bereich insgesamt zu weit nach „Osten“ verschoben und stimmen mit der topographischen Lage dieser Provinzen nicht überein.

- 13 Prisc. fr. 8 = BLOCKLEY 262 Zeile 325 f. Der Wortlaut und auch der Zusammenhang der Stelle zeigt deutlich, dass Orestes zu diesem Zeitpunkt bereits mit der Tochter des Romulus verheiratet war; allerdings ist der Sohn aus dieser Verbindung, der, wie es sich gehörte, nach dem Großvater benannt wurde (und später „der letzte weströmische Kaiser“ werden sollte), erst mindestens zehn Jahre später geboren worden.
- 14 ἄνθρωπος τῇ τοῦ κόμητος ἁξίᾳ τιμημένος, Prisc. fr. 8 = BLOCKLEY 262 Zeile 318; zur Person Otto SEEK, RE 1A (1914) 1104 (Romulus Nr.5) und PLRE (1980) 949 (Romulus 2). Der – hier zivile – Rang eines *comes* könnte mit „(wirklicher) Hofrat“ wiedergegeben werden, etwa mit der Stellung eines Ministerialrates oder Sektionschefs vergleichbar.
- 15 Πρεσβευτὴς ἄνθρωπος καὶ πολλῶν πραγμάτων ἔμπειρος, Prisc. ebd. = BLOCKLEY 276 Zeile 587 f.
- 16 Vgl. hier Anm. 11.
- 17 Στρατιωτικοῦ τάγματος ἡγέμων, „Befehlshaber einer Heeresabteilung“, Prisc. fr. 8 = BLOCKLEY 262 Zeile 319 f.; sich in solchen militärischen Dingen als nur unzureichend informiert zu zeigen, war und ist geradezu ein literarischer Topos. Zur Person wieder knapp Otto SEEK, RE 1A (1914) 1066 (Romanus Nr.6) und PLRE (1980) 946 (Romanus 2); wir kennen auch diesen Mann nur aus der angeführten Stelle.

Für uns am wichtigsten ist aber Promotus, der als Statthalter von Noricum bezeichnet wird¹⁸. Er wird nach Romulus genannt, hatte in der Gesandtschaft also den zweiten Rang inne – kein unwesentliches Detail angesichts der sorgfältigen spätantiken Ämterhierarchie. Sein Amtstitel war *praeses*; leider erfahren wir nicht, ob er Statthalter von Ufer- oder Binnennorikum gewesen ist. Für beide Möglichkeiten lassen sich Überlegungen beibringen, doch ist die Annahme, dass es der Statthalter von *Noricum mediterraneum* gewesen wäre, also des südlichen Teiles der Provinz, vielleicht doch wahrscheinlicher¹⁹. Es ist bemerkenswert, dass der Autor über diese Frage einfach hinweggeht, und offensichtlich nicht nur, weil ihm solche administrativen Details gleichgültig waren. Die neuen Provinzeinteilungen und -bezeichnungen, obwohl sie zum Zeitpunkt der Gesandtschaft auch schon rund hundertfünfzig Jahre alt waren, hatten sich im allgemeinen Sprachgebrauch nicht durchgesetzt – als zu künstlich war offenbar gerade diese letzte Organisationsreform von den Menschen empfunden worden. Man spricht noch immer von „Gallien“ und empfindet es als Einheit, obwohl es schon seit Augustus „*tres Galliae*“ gegeben hatte, dasselbe gilt von Pannonien, obwohl die Teilung in Ober- und Unterpannonien um 100 n. Chr. erfolgt war²⁰, und offensichtlich auch von Noricum.

Aber unabhängig von dieser kleinen Unsicherheit ist Promotus zwar vielleicht nicht der letzte Statthalter von Noricum – er könnte selbst in der zwei-

18 Προμότης τῆς Νορικῶν ἀρχῶν χώρας, Prisc. fr. 8 = Blockley 262 Zeile 318 f.; zur Person Wilhelm ENSSLIN, RE 23 (1957) 735 (Promotus Nr.3) und PLRE (1980) 926 (Promotus 1). Die Schreibung des Namens bei Priskos („Promoutos“) soll vielleicht nur die Länge des Vokals wiedergeben oder beruht auf einem Hörfehler. Bemerkenswert ist allerdings, dass *promotus* als PPP eines Kompositums von *movere* sprachgeschichtlich an dieser Stelle tatsächlich einen labialen Reibelaut (ein Digamma) verloren hat.

19 Die Gesandten sind von Poetovio aus aufgebrochen, das zum Amtsbereich des Gouverneurs von Binnennorikum gehört hat, es lag Italien näher und daher näher dem unmittelbaren Einflussbereich des Aëtius, und überdies scheint mir die wieder umschreibende Formulierung des Priskos eher auf Binnennorikum hinzudeuten, zumal χώρα vielleicht doch eher als „Binnenland“ denn als ein Uferterritorium zu verstehen ist; „partie délimitée à l'intérieur“, vgl. Pierre CHANTRAINE, Dictionnaire étymologique de la langue grecque (1977) 1281 s. v. (auch wenn in der Spätantike so subtile Unterscheidungen vielleicht nicht mehr angebracht sein mögen. Herrn Kollegen Paul Lorenz habe ich für nützliche Hinweise hier sehr zu danken). Andererseits hätte der Statthalter von Ufernorikum mehr Grund gehabt, sich über die Folgen ständiger Einfälle von jenseits der Donau zu informieren. „Perhaps *praeses Norici ripensis*“ PLRE a.a.O. ohne Begründung. Im Übrigen halte ich es auch nicht für ausgeschlossen, dass diese administrative Teilung der Provinz in der Spätzeit zumindest inoffiziell wieder aufgegeben worden war.

20 Und obwohl unter Diokletian eine weitere Teilung in vier Teile erfolgt war; vgl. auch die angeführte Formulierung im spätantiken Itinerarium Hierosolymitanum (Anm. 12). Noch die Lebensbeschreibung der heiligen Severin spricht gleich in der Einleitung 1,1 von *utraque Pannonia* – sogar nach 500 hatte man zwar die Teilung in Ober- und Unterpannonien, nicht aber die diokletianische Provinzialreform verinnerlicht.

ten Hälfte des 5. Jh. noch den einen oder anderen Nachfolger bekommen haben, obwohl es nur mehr wenige Jahre bis zum heiligen Severin sind, dessen Wirken das Vorhandensein von so hochrangigen staatlichen Amtsträgern wenigstens im Bereich an der Donau auszuschließen scheint. Aber er ist – jedenfalls bis jetzt – der letzte Statthalter von Noricum, von dem wir aus der antiken Überlieferung erfahren²¹.

21 Hier ist allerdings noch auf eine weitere Unsicherheit hinzuweisen. In der älteren Literatur wird vielfach der Stifter des Mosaiks in der Seitenkapelle der Friedhofskirche von Teurnia wegen des Rangtitels *v(ir) s(pectabilis)* als Statthalter angesehen (im 6. Jh.?); vgl. Gerhard WINKLER, Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal (1969) 114 f. Aber diese Interpretation ist zu unsicher, als dass eine verlässliche Aussage möglich wäre; zu diesen Überlegungen und zur Inschrift selbst zuletzt Jan PROSTKO-PROSTYŃSKI, *Ursus*, ein ostgotischer Statthalter in Binnen-Norikum? in: ZPE 139, 2002, 297–302.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [149a](#)

Autor(en)/Author(s): Weber Ekkehard

Artikel/Article: [Der letzte Statthalter von Noricum. 277-283](#)